Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 248. Freitag den 17. Oktober. 1834.

Preußen.

Winningen, vom 14. Okt. Durch den Schöffenrath und die Höchstbesteuerten ist am 12. d. M. beschlossen worden, daß den 16. zu Cobern, Güls und Lay, und den 17. zu Winningen die diesjährige Weinlese ihren Anfang nehmen soll.

Die Quantität wird der von 1833 gleich kommen, die Qualität aber weit übertreffen. Ueber Letzteres ist schon vieles geurtheilt worden. Einsender dieses hat aber die Ueberzeugung, daß die Qualität den allgemeinen Erwartungen ganz entsprechen wird. Wahrlich, der liebe Gott hat dem Winzer nichts zu wünschen übrig gelassen. Nach langer Hitze erhielten wir am 10. und 11. d. einen sanften, sehr warmen Regen, und jetzt scheint die Sonne wieder mit voller Pracht.

Tropfen von goldgelber Farbe, und von Geschmack, wie Honig, fand ich heute auf den Trauben. Ein Beweis von völliger Reife. Im Jahre 1822 hat unser Erzeugniß, nach Aussage der Weinhändler selbst, den Vorzug auf der Mosel gehabt, und allem Anschein nach können wir auch dieses Jahr dieselbe Hoffnung hegen. Dieses, und unsere große Eiche (Maß), was vielen Weinhändlern noch unbekannt ist, läßt uns einen so schnellen Absatz und zahlreichen Besuch wie 1822 hoffen. (Rhein- u. Moselztg.)

Oestreich.

Triest, vom 4. Oktober. Den neuesten Briefen aus Alexandria zufolge soll Mehemed Ali, aufgebracht, daß der Sultan die Absicht gehabt, die Unruhen in Syrien zu benutzen, um ihm diese Provinz wieder zu entreißen, sich nun für unabhängig von der Pforte erklären wollen. Er soll sich darüber ganz offen ausgesprochen haben; die Flotte wurde eilig ausgerüstet, nnd sollte am 23. Oktober in See gehen. (A. Z.)

Deutschland.

München, vom 11. Oktbr. Se. Durchl. der Herzog August von Leuchtenberg traf gestern Nachts unvermuthet von Eichstädt in München ein, und reiste sogleich nach Tegernsee zu seiner erlauchten Mutter ab. Man glaubt, daß, falls die Verbindung mit der Königin Donna Maria nicht zu Stande kommen sollte, J. Maj. die Herzogin von Braganza, Wittwe Don Pedro's, sich nach München begeben werde.

Frankfurt, vom 14. Okt. Das Journal de Francfort von heute enthält die authentische Widerlegung eines im Messager vom 1. Sept. vorgekommenen Lügenartikels, der für das non plus ultra vom Parteigeiste erzeugter Schändlichkeiten gelten kann. Zu Warschau ist eine Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer, an deren Spitze Frau Susanna Wilcynska steht. Der Messager berichtete, in diesem Institut habe ein Mädchen von 15 Jahren am Klavier das Lied: „Polen ist noch nicht verloren" gesungen. Dieß sey von einem Spion verrathen worden, worauf dann General Storozenko, der Vicegouverneur von Warschau, herbeigeeilt sey, das Mädchen selbst am Arm genommen und mit sich fortgeschleppt habe bis zur Hauptwache, von wo sie, durchgepeitscht und geschändet, von Kosaken zurückgebracht worden wäre. An all' diesen Abscheulichkeiten ist nach der schriftlichen, von dem französischen Konsul zu Warschau legalisirten, Erklärung der Frau Wilcynska (die in dem Artikel des Messager mit Namen genannt war) auch nicht ein wahres Wort. Die Reklamation der Vorsteherin des Instituts ist, vom 2. Okt. datirt, an den Redakteur des Messager gerichtet; es muß sich bald zeigen, ob sie aufgenommen und was dazu gesagt werden wird.

Schweiz.

Zürich, vom 11. Okt. Durch Zuschrift vom 2. Okt. sendet der Vorort dem Stand Bern die östreichischen und baierischen Noten vom 21. und 22. Sept. zurück, welche den an die Handwerksbursche ergangenen Befehl enthalten, das bernische Gebiet zu räumen. Auf das durch Bern bei diesem Anlaß an den Vorort gerichtete Schreiben erwiedert dieser letztere: „die Ansicht Berns nicht theilen zu können, daß die aus der Handwerksburschenversammlung möglicherweise entstehenden Verwickelungen sich zu einer eidgenössischen Angelegenheit eignen, indem Bern vermuthlich nicht der Meinung sey, daß der Vorort über die etwaigen Folgen, welche diese Sache nach sich ziehen dürfte, eine Kompetenz besitze, und der Vorort auch seinerseits in der That keine solche Befugniß zu besitzen wähne."

Italien.

Turin, vom 4. Okt. Bei uns ist Alles ruhig, auch im Kirchenstaate wie in Neapel sind die Gemüther nicht mehr so aufgeregt, als noch vor Kurzem. Ueberhaupt fangen die Italiener an einzusehen, daß sie bei den Neuerungen nichts gewinnen, aber Alles verlieren können. Was würde auch aus den blühenden Ländern und Städten Italiens werden, die ihren Wohlstand und Glanz allein ihren bisherigen Verfassungen zu danken haben, wenn man, ohne Rücksicht auf Recht, Besitz und Herkommen, nach den Grundsätzen der Propagandisten Alles nivelliren und unter Einen Hut bringen wollte? Sie würden unberechenbares Unglück über sich ziehen, und die schönen Fluren bald verödet sehen, wie so manche sonst blühende Stadt jetzt verlassen da steht, weil sie durch den Lauf der Zeit ihre Selbstständigkeit verlor, und nicht mehr den Sitz einer Regierung bildet. Wahrlich die Künste würden nicht einheimisch in Italien geworden seyn, die Wissenschaften nicht in Deutschland, wenn die Verfassungen beider Länder nicht so wären, wie sie gerade sind, und statt der kleinern Theile, aus denen sie gebildet sind, ein kompaktes Ganzes mit Einer großen Hauptstadt ausmachten. Deshalb ist für Italien kein Heil in irgend einer Unformung seiner jetzigen Verhältnisse zu finden, was denn auch die gebildeten Klassen, die doch eigentlich den Kern einer Nation ausmachen, fühlen, und sich mit Freimüthigkeit darüber aussprechen. An Umtrieben fehlt es freilich nicht, und besonders die Schweiz gibt unserer Regierung viel zu schaffen. Es hat sich daselbst ein Kern von Unzufriedenen gebildet, die sich nicht begnügen, den eigenen Boden für ihre gefährlichen Tendenzen auszubeuten, sondern die ihr Augenmerk auch auf die Nachbarstaaten richten. Man hat daher neuerdings der Tagsatzung Vorstellungen gemacht, und besonders darauf hingewiesen, daß die Klubs, welche in der Schweiz an Verführung der Handwerker zum rohesten Radikalismus arbeiten, nothwendig aufgelöst werden müssen, wenn man nicht immer einer Regierung mißtrauen soll, die dergleichen Unfug duldet. Bis jetzt scheint keine ganz genügende Antwort erfolgt zu seyn. Auch jenseits der Alpen, von Deuschland aus, sind bekanntlich ähnliche Anforderungen an die Tagsatzung gemacht worden. Was hilft übrigens die beste Zusicherung, wenn in der Sache selbst keine Abhülfe geschieht? Wie wurden die früheren Noten beantwortet, welche auf Fortschaffung der fremden Propagandisten drangen, wie wurde die darin gegebene Versicherung,

daß sie fortgewiesen werden sollen, gehalten? Allerdings mußten die am meisten bei dem Zuge nach Savoyen kompromittirt gewesenen Individuen das Feld Anstandshalber räumen; allein sie kehrten bald wieder zurück, und in diesem Augenblicke sind die Cadres jener Schaar wieder vollzählig, und scheinen sich noch immer zu vermehren. Das kann hier wie in Deutschland nicht gleichgültig seyn, und muß zu ernsten Explikationen führen. — Don Miguels Aufenthalt in Genua soll diesmal durch keinen eigentlich politischen Beweggrund veranlaßt gewesen seyn, sondern er erwartete daselbst einige ihm von Jugend auf vertraut gewesene Personen, die bis jetzt in Portugal zurückgehalten waren. (A. Z.)

Griechenland.

(Schluß der von der Allg. Ztg. aus Nauplia mitgetheilten Charakteristik der Parteien des heutigen Griechenlands.)

Die zweite Partei ist hier unter dem Namen der Maurokordatischen bekannt; sie ist ungleich weniger zahlreich als die erste, und hat noch geringere Wurzeln im Lande. Jene ist blutig und wünscht ihre Absichten mit Gewalt um jeden Preis durchzusetzen; diese ist äußerst zahm und arbeitet nur unter der Hand auf dem Wege der Intriguen. Jene zählt viele Soldaten unter sich, wenn auch nur schlechte, diese bloß Administratoren und Diplomaten, und ebenfalls nur schlechte. Jene haßt die europäische Civilisation, weil sie ihre Macht zerstört; diese ist ihr freundlicher gesinnt, weil sie die fähigsten Leute unter sich hat, die wegen ihrer Sprachkenntnisse bei civilisirten Institutionen in der Administration brauchbar sind, doch bleibt sie nur auf der Oberfläche stehen. Da sie meist aus Phanarioten besteht, und diese bei den übrigen Griechen mehr noch als die Ausländer verhaßt sind, so ist ihr Einfluß im Lande ein sehr geringer und immer nur ein erschlichener. Uebrigens besitzen sie alle Laster des ehemaligen byzantinischen Hofes, vereinigt mit jener gleißnerischen Politik, welche ihnen ihre Stellung in Konstantinopel, dem Sultan und den türkischen Großen gegenüber, von Jugend auf nothwendig auferlegte. Diese Partei ist charakterlos und sucht es stets mit denjenigen zu halten, von welchen sie berechnet, daß sie die Oberhand eine Zeit lang behalten werden. So hat sie früher um Englands Gunst gebuhlt, während sie in der letzten Zeit sich der nappistischen Partei zu nähern suchte, und nahe daran war, mit ihr gemeinschaftliche Sache zu machen. Kurz, die Partei wankt hin und her, und hängt den Mantel nach dem Winde. Ihre Wünsche sind auch keineswegs so anspruchsvoll und vielbegehrend als die der ersten Partei. Gute Anstellungen, die ein ruhiges, angenehmes Leben gewähren mit einigem äußern Glanz, der ihrer Eitelkeit und Prunksucht schmeichelt, befriedigen ihren Ehrgeiz hinreichend. Die Nappisten dagegen gehen viel weiter, sie möchten die allein herrschenden seyn, und Griechenland zu ihrer Privatdomäne machen. In solchem eitlen Streben arbeiten sie sich schon seit Jahren ab, und verlieren bei jedem neuen Versuche mehr und mehr die Hoffnung, ihr Ziel zu erreichen. Da jedoch diese Leute niemals zu Verstand kommen, und da sie immer ihre Stärke überschätzen, so werden sie sich auch nicht eher ganz zur Ruhe geben, als bis sie ganz wirkungslos gemacht sind. Dem Lande bringen sie einen gränzenlosen Schaden, da diese revolutionären Umtriebe so viele Kräfte in Anspruch nehmen, die weit besser angewandt werden könnten.

Die dritte Partei endlich, die konstitutionelle genannt, ist diejenige, welche es mit ihrem Vaterlande am besten, mit dem Wohle Griechenlands am aufrichtigsten meint. An ihrer Spitze steht Koletti. Sie ist bei weitem die zahlreichste und wichtigste im Lande, besteht meist aus Soldaten, und die Chefs der rumeliotischen Palikaren, die besten und tapfersten in Griechenland, bekennen sich zu dieser Farbe. Auch besitzt sie in Morea viele Anhänger. Sie bekämpfte während der ganzen Revolution die thörigten Anmaßungen der moreotischen Primaten, und so oft es zum offenen Kampfe kam, behielt sie jedesmal die Oberhand. Diese Partei muß sowohl ihrer Anzahl als ihren Bestrebungen nach die nationale genannt werden, und von ihrem Willen wird wahrscheinlich in der Zukunft das Loos Griechenlands abhängen. Die ganze Partei ist ihrem Haupte sehr ergeben, und die Rumelioten sind, nach allen Aussagen der Griechen selbst, diejenigen im Lande, auf deren Wort man am meisten bauen kann. Wenn auch diese Partei nicht ohne eigennützige Absichten ist, weil sich überhaupt nie eine Partei zu keiner Zeit und in keinem Lande ganz frei davon halten kann, so liegt ihr doch das Wohl ihres Vaterlandes am meisten am Herzen. Sie wünscht solches mächtig und blühend. Sie hängt zwar der europäischen Civilisation nicht so sehr an, und möchte gern solche der Zeit überlassen, allein dessenungeachtet ist sie ihr nur in einigen Stücken entgegen, und sieht ihre Nothwendigkeit im Ganzen recht gut ein. Sie ist dem Throne ergeben, und würde zu seiner Erhaltung die größten Opfer bringen. Eine Fusion dieser drei Parteien wird in der Gegenwart keiner Regierung gelingen. Bis ein gänzliches Verschmelzen derselben stattfindet, werden Generationen vergehen. Es bleibt immer die Hauptfrage, welcher Partei sich die Regierung vorzüglich anschließen will, ohne dabei gerade ungerecht gegen die andern zu seyn. Dieß ist für jede Regierung hier die Lebensfrage, von deren kräftiger Entscheidung, vereint mit kluger Benutzung der verschiedenen Elemente, die Ruhe und das Glück des griechischen Staates abhängen wird. Mit den geringen Mitteln freilich, welche man hier hat, könnte es bei jedem Schritte dem größten Staatskünstler bange werden, ob er der rechte sey, indem oft das Bestberechnete ein ganz anderes Resultat liefert, als man erwartet hatte.

Großbrittanien.

In der Zeitung von Kent liest man: Die vom Herzoge von Wellington gemachte Forderung von 20,000 Pf. St. für rückständige Besoldung von seinem Amte eines Generalinspektors der belgischen Festungen wird vom Kriegsminister unter dem Vorwande verweigert, daß Se. Herrl. an die gegenwärtige Regierung von Belgien gar keine Forderung zu machen habe, da er unter Leopold nie das Kommando gehabt. Der englische Gesandte zu Brüssel will sich der Sache nicht annehmen, und diese bleibt für den Augenblick auf sich beruhen.

— Man schreibt von Liverpool vom 7. d.: Eins der schönsten Dampfschiffe, die es gibt, die Thetis, welche den Dienst für die Regierung zwischen hier und Dublin versieht, ist in unserm Hafen zersprungen. Durch Nachlässigkeit war an Bord Feuer entstanden. Zum Glück ward niemand schwer verwundet. Dieses Schiff gehörte einer Gesellschaft, und war gemiethet. Man schlägt diesen Verlust zu 17000 Pf. St. an.

Spanien.

Bei der Erörterung des Artikels 11 des Gesetzentwurfs über die auswärtige Schuld und die neue Anleihe von 400 Millionen Realen in der Sitzung der Prokuradorenkammer vom 1. d. hatte, wie schon erwähnt wurde, der Graf de las Navas das Ministerium der Unfähigkeit beschuldigt, und erklärt, daß, solang die Dinge in demselben Zustande bleiben würden, er für nicht mehr als 200 Millionen stimmen werde. — Hierauf erwiederte nun der Präsident des Ministerraths, Hr. Martinez de la Rosa:

„Welches Vertrauen kann man in ein Ministerium ohne Fähigkeit setzen, sagte der Graf de las Navas? Dieselben Ausdrücke wurden an die Militärverwaltung gerichtet. Diese Beschuldigungen sind aber schlecht begründet; denn man kann nicht läugnen, daß das Ministerium Fähigkeit besitzt, und ich will es hier unternehmen, dasselbe zu vertheidigen, weshalb ich die Kammer bitte, mir Gehör zu schenken.“ — Der Minister ging nun zum Ursprung des Bürgerkriegs zurück, und bemühte sich, zu zeigen, daß die Faktion tiefe Wurzeln habe, welche die Zeit und die Reformen allein auszurotten vermöchten; daß zur Zeit, wo der Krieg begann, die Armee so sehr geschwächt gewesen sey, daß die Nation nur wie durch ein Wunder habe gerettet werden können; denn die Rebellenbanden seyen nicht so zu verachten gewesen, wie der vorige Redner behauptet habe, weil jedermann wisse, daß sie von einigen Bataillonen königl. Freiwilligen unterstützt worden. „Seitdem, fuhr er fort, nahm unsre Armee an Stärke zu, sie ward auf den Kriegsfuß gesetzt und auf den Schauplatz der Empörung geschickt. Warum ist dieser Krieg noch nicht beendigt? fragt er. Die in diesem Theil des Landes bestehenden zahllosen Hindernisse sind Schuld daran, und man hat es der Regierung zu verdanken, daß sie die Fortschritte der Aufrührer gehemmt. Mit Leidwesen hörte ich den Herrn Grafen in dieser Versammlung sagen, die Rebellen hätten Vortheile davongetragen; es sind aber nur einzelne, durch Ueberfall erlangte Vortheile, und sie wurden stets zurückgetrieben, sobald es zwischen ihnen und unsern Soldaten zu irgend einem ernstlichen Gefecht kam. Ungeachtet der schwachen Hülfsquellen der Regierung wur-

den die festen Plätze verproviantirt, neue errichtet, auf verschiedenen Punkten Festungswerke erbaut, und Schiffe zum Kreuzen auf unsere Küsten geschickt.

„Was bei solchen Erörterungen mehr zu verwundern, ist, daß man stets von dem Uebel spricht, was geschah, und nicht von demjenigen, welchem vorgebeugt worden; allein man wird bald dem vorsichtigen Betragen der Regierung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen wissen. Nachdem ich nun die Ursachen angegeben, welche sich der Beendigung des Krieges entgegenstellten, will ich die Generale rechtfertigen, welche die Operationen leiten; sie haben sich alle der ihnen anvertrauten Posten würdig gezeigt. Derjenige, welcher vor wenigen Tagen an die Spitze der Truppen gestellt worden, um die Empörung zu unterdrücken, ist überzeugt, daß dieser Krieg glücklich beendigt werden wird und alle diese Uebel aufhören werden, ohne jedoch die Zeit angeben zu können. Die Frage würde sich darauf beschränken, ob die Regierung die Hülfsmittel, welche sie begehrt, bedarf. Da die Bedürfnisse des Staats augenfällig sind, so zweifle ich nicht, daß der vorige Redner davon überzeugt seyn und daß sein, so wie der Kammer Wunsch das Heil des Vaterlands seyn wird."

In der darauf folgenden Sitzung bewies der Finanzminister durch Zahlen, daß die Regierung mit 200 Millionen nicht auskommen würde, sondern daß sie beinahe 400 bedürfe, und das Resultat der Abstimmung, welche auf seine Rede folgte, war, daß von 114 anwesenden Mitgliedern 109 ein bejahendes und kein einziger ein verneinendes Votum abgab; 5 stimmten nicht mit, unter letztern war der Graf de las Navas.

Der Constitutionnel, welcher sehr bittere Bemerkungen über die Beschlüsse der Prokuradores enthält, die sich, wie es darnach scheine, ebenso wenig um consequentes Verfahren als um Redlichkeit kümmerten, meint, dieses Votum sey gut und wohl; nur fehle noch eins, nämlich daß man auch Spanien Kredit votire, um die neue Anleihe zu schließen, so wie den Kapitalisten Vertrauen, um darauf zu subscribiren.

Folgendes ist nun eine Zusammenstellung der bisher nur einzeln und zerstreut bekannt gewordenen Artikel des Gesetzentwurfs über die auswärtige Schuld mit allen seinen Veränderungen, so wie derselbe von der Prokuradorenkammer angenommen worden:

Art. 1. Alle von der Regierung zu verschiedenen Zeiten im Auslande contrahirten Schulden, und insbesondere die Anleihen sowohl vor als nach dem Jahr 1823, sind als Staatsschulden anerkannt, ausgenommen die Guebhardsche Anleihe.

Art. 2. Man wird sofort zur Prüfung und Liquidirung der Rechnung mit den Gläubigern schreiten.

Art. 3. Von nun an soll diese ganze auswärtige Schuld in aktive und passive Schuld getheilt seyn. Ihre Umwandlung in aktive und in passive Schuld soll in dem Verhältniß von $\frac{2}{3}$ in aktive, und $\frac{1}{3}$ in passive Schuld geschehen.

Art. 4. Man wird ein neues Kapital zu 5 Prozent Zinsen creiren, welches die aktive Schuld repräsentiren wird, in welche die in besagter Schuld begriffenen alten auswärtigen Anleihen werden verwandelt werden. Diese Reduktion soll nicht das Kapital der umzuwandelnden Obligationen, sondern die Zinsen einer jeden derselben zur Grundlage haben. Die Zahlung der Zinsen soll nach Maßgabe der Liquidirung der aktiven Schuld erfolgen.

Art. 5. Die aktive Schuld soll in sich begreifen die Schuld nebst Zinsen, welche die Regierung im Einverständniß mit den Kortes künftig kontrahiren dürfte, so wie den im Art. 3 erwähnten Theil der alten Schuld, welcher an der Zahlung der Zinsen für die aktive Schuld partizipiren soll.

Art. 6. Die passive Schuld besteht aus dem im Art. 3 erwähnten Theil der Schuld, welcher nicht in aktive Schuld umgewandelt worden seyn wird. Die Zinsenrückstände der alten Anleihen, so wie die sogenannten Prämienzettel, sollen mit Papieren der passiven Schuld bezahlt werden. Die Obligationen der passiven Schuld sollen keine Zinsen tragen. Man wird weiter für ihre Tilgung und Rückzahlung Sorge tragen.

Art. 7. Alle gegenwärtig die auswärtige Schuld repräsentirenden Obligationen und Titel sollen in Jahresfrist, von der Bekanntmachung dieses Gesetzes an, in neue Obligationen und Titel verwandelt werden. Der Staatssekretär Minister der Finanzen wird die nöthigen Maßregeln ergreifen, damit diese Umwandlung auf den Plätzen London, Paris, Amsterdam und Antwerpen bewirkt werde. Nach Ablauf dieser Frist sollen alle nicht vorgezeigten alten Obligationen und Titel durch diese Verspätung die Zinsen, worauf sie ein Recht hatten, verlieren.

Art. 8. Es soll einstweilen ein Tilgungskapital von einem halben Prozent jährlich auf den gesammten neugeschaffenen Fonds, welcher 5 Proz. Zinsen tragen wird, verwandt werden.

Art. 9. Das Tilgungskapital soll ausschließlich auf die aktive Schuld verwandt werden; sobald man davon jedoch für eine gewisse, näher zu bestimmende Summe rückgekauft haben wird, soll dieselbe annullirt werden und für eine gleiche Summe aus der passiven Schuld in die aktive Schuld übergehen, welche demnach an der Zinsenzahlung und der Tilgung Theil nehmen wird.

Art. 10. Der Theil der auswärtigen Schuld, welcher kraft des am 30. Okt. 1828 geschlossenen Vertrags zur Befriedigung des französischen Schatzes geschaffen worden; die in dem Vertrag vom 28. Dez. 1828 verzeichneten Forderungen Englands, und die der vereinigten Staaten von Nordamerika, auf die sich der Vertrag vom 17. Febr. 1834 bezieht, sollen gar keine Veränderung erleiden und von keiner dieser Bestimmungen getroffen werden.

Art. 11. Der Staatssekretär Minister der Finanzen ist zur Abschließung einer Anleihe von 400 Millionen effektiver Realen ermächtigt, welche zur Deckung des Defizits des Schatzes und zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben bestimmt sind. Er wird dieselbe zu den vortheilhaftesten und die meiste Sicherheit darbietenden Bedingungen abschließen, die ihm werden angeboten werden.

Art. 12. Der Staatssekretär Minister der Finanzen ist ermächtigt, ein dem Werthe dieser Anleihe entsprechendes Kapital zu 5 Prozent zu creiren, so wie dessen Tilgung gemäß den im Art. 8 aufgestellten Grundlagen zu bewerkstelligen.

Art. 13. Der Staatssekretär Minister der Finanzen ist beauftragt, die zur Vollziehung des vorstehenden Gesetzes erforderlichen Anordnungen zu treffen, wobei alles mit der größten Publizität geschehen muß.

Madrid den 2. Okt. 1834.

Dieser also veränderte Gesetzentwurf wurde am 4. vom Finanzminister zur Kenntniß der Pairskammer gebracht, mit der Erklärung, daß die Regierung die Veränderungen annehme. Man glaubt nicht, daß er in dieser Kammer neue Modifikationen erleiden werde, wenigstens keine von Bedeutung.

— General Rodil hatte, wie es heißt, nach Madrid geschrieben, um zu erklären, daß die Lage der Provinzen der Art wäre, daß das unter seinem Befehl stehende Heer die Empörung nicht unterdrücken könne, wenn es nicht bedeutende Verstärkungen und besonders Geld erhalte. Er fügte hinzu, er kenne nur ein Mittel, den Bürgerkrieg zu beendigen, dies sey eine auswärtige Intervention. Dieser Brief soll seine Ersetzung durch Mina, den entschiedensten Gegner jeder Intervention, veranlaßt haben.

Frankreich.

Man schreibt aus Bayonne vom 8. d.: Nach zu Saint-Jean-de-Luz angekommenen Nachrichten wäre Don Miguel nach Spanien gekommen. Er hätte die Gränze fast an demselben Punkte überschritten, wo Don Karlos vor zwei Monaten über dieselbe ging. Von französischen Legitimisten geführt, wäre er Samstag zu Sarre angelangt, und vorigen Sonntag den 5. um halb zehn Uhr Morgens durch Urdach gekommen. Man setzt hinzu, Don Karlos sey von Allem benachrichtigt gewesen, und habe seinen Zolldirektor Lauz dem Prinzen entgegengeschickt, welcher nach Urdach gekommen sey, um ihn abzuholen; allein der Prinz habe ihn nicht erwartet, denn er sey eilig gewesen. Endlich sagt man, Don Miguel sey mit Pässen vom spanischen Generalkonsul zu Genua, demselben, welcher deren auch dem General Romagosa ertheilte, der sich nach seiner Landung in Katalonien gefangen nehmen und erschießen ließ, durch Frankreich gereist.

Die Behörden von St. Jean-de-Luz scheinen diesen Nachrichten Glauben zu schenken. Ich übermache sie Ihnen jedoch mehr, um meine Zweifel darüber auszudrücken, als um

ihnen Wichtigkeit beizulegen, denn bis jetzt haben sie gar keinen offiziellen Charakter. (Constitut.)

Auch das Journal des Debats sagt, bis jetzt berechtige noch nichts dazu, an die Aechtheit dieser Nachricht zu glauben.

Uebrigens nichts Neues aus Spanien, wenigstens nichts von Wichtigkeit.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Durch die dritte Jahres-Kollekte, deren Ertrag seiner Bestimmung gemäß zur Anschaffung von Wintervorräthen für die Verpflegungshäuser verwendet wird, ist die Summe von 159 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. eingekommen.

Indem wir für diese Gaben den Wohlthätern unserer Armen den verbindlichsten Dank hierdurch abstatten, glauben wir für die jetzt zu eröffnende und durch die Cassendiener vorzunehmende vierte und letzte diesjährige Kollekte, deren Ertrag zur Anschaffung von schwarzem Brand bestimmt ist, die fernere Mildthätigkeit unserer glücklicheren Mitbürger um so mehr in Anspruch nehmen zu dürfen, als außer dem Bedürfnisse des schwarzen Brandes derselben noch so viele sind.

Düsseldorf den 15. Oktober 1834.

Die Central-Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 30. Oktober Morgens 9 Uhr, wird bei Lambert Tappert zu Bilk das Jesuiter Lauswerd parzellenweise und demnächst im Ganzen zur Neuverpachtung ausgestellt werden.

Die Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 14. Oktober 1834.

Wolters jun., Schulfonds-Rendant.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 29. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, soll in dem Gasthofe bei Eigen zu Werden an der Ruhr, die Lieferung der für die Zwang-Arbeits- und Zuchthaus-Anstalt zu Werden, für das Jahr 1835 erforderlichen Bedürfnisse öffentlich verdungen werden:

Die zu liefernden Gegenstände sind:

1.	272,000	Pfund Schwarzbrod, diese werden abgeliefert mit 38,410 Stück Brod a 6 Pfd. und mit 8,121 " " a 5 "
2.	15,300	Pfd. Weißbrod,
3.	27,000	" fein gebeuteltes Weizenmehl,
4.	1,700	Scheffel Erdäpfel,
5.	10,000	Pfd. gelbe Rüben,
6.	7,000	" ordinaire Graupen,
7.	1,000	" feine Graupen,
8.	22,000	" Erbsen,
9.	900	" Hafergrütze,
10.	8,600	" Nierenfett,
11.	15,000	" Weißkohl,
12.	9,900	" Rindfleisch,
13.	1,200	" Kalbfleisch,
14.	600	" Butter,
15.	2,600	Quart Essig,
16.	500	" Brandwein,
17.	3,700	Stück Eier,
18.	300	Pfd. gebackene Pflaumen,
19.	400	" Reis,
20.	12,000	" Linsen,
21.	12,600	" weiße Bohnen,
22.	3,000	Quart Bier,
23.	350	Pfd. Sohlleder,
24.	3,000	" grüne Seife,
25.	200	Quart Wachholderbeeren,
26.	3,500	Stück Heidbesen,
27.	30	Pfd. weiße Seife zum Rasiren,
28.	120	Scheffel Holzasche,
29.	528	Stück Haarkämme,
30.	78,000	Pfd. Roggenstrob,
31.	6,000	" geläutert Rüböl,
32.	5	" Lampengarn,
33.	120	Scheffel Hafer,

Die auswärtigen, Hinsichts ihrer Vermögensverhältnisse und Lieferungsfähigkeit unbekannte Concurrenten haben sich beim Verding selbst amtlich auszuweisen, daß sie in dieser Beziehung zur Ausführung der zu übernehmenden Lieferung qualificirt seyen.

Die nähern, diesem Verding zum Grunde liegenden Bedingungen sind auf dem Rathhause zu Düsseldorf und bei der hiesigen Zuchthausverwaltung einzusehen.

Werden den 12. Oktober 1834.

Der Ober-Inspektor
Semper.

Bekanntmachung.

80 Nummern Reifen-Holz und 10 Nr. Korbweiden, sämmtliches auf dem Wittlaer Werth stehend, werden durch den Herrn Notar Herschbach in Kaiserswerth beim Wirthe Hrn. Heinr. Antwerpen am Donnerstag den 23. Oktober, Morgens um 10 Uhr, öffentlich meistbietend auf Credit verkauft werden.

[541] Ein unverheirathet militärfreier mit guten Zeugnissen versehener fleißiger und erfahrener Gärtner wird auf einem adeligen Gute gleich nach Neujahr in Dienst gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Sämmtliche Lehrbücher,

welche auf dem hiesigen Gymnasium und in allen andern Lehranstalten gebraucht werden, sind stets vorräthig in der

Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung,
Marktstraße.

Bei Wiedereröffnung des königl. Gymnasii empfiehlt sich mit einem bedeutenden Vorrath

sämmtlicher Lehr- und Schulbücher

bestens

J. H. C. Schreiner.

Die im hiesigen Königl. Gymnasium, so wie in den andern Schulen eingeführten

Lehr- und Schulbücher

sind gut gebunden zu haben beim

Buchhändler J. E. Schaub.

Wohnungs-Veränderung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich meine Wohnung von Nr. 11 Obermarspforten in Nr. 28 daselbst verlegt habe.

Cöln den 15. Oktober 1834.

Borchardt,
Advokat am Appellations-Gerichtshofe.



Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.



Zur dieswöchentlichen Fahrt nach Arnheim und den Zwischenorten schließt Schiffer H. Stamm morgen Nachmittag 4 Uhr, und eben so in künftiger Woche Freitag, die Schiffer F. J. Wedel nach Arnheim und H. Ingenhoff nach Rotterdam und Amsterdam die Ladung; wir finden uns indeß um den bisherigen regelmäßigen Gang dieser Fahrten ununterbrochen beizubehalten, durch den jetzigen niedern Wasserstand, und die hieraus folgenden bedeutenden Mehrkosten genöthigt, für erstern Schiffer die nach Arnheim in unserem Circulair notirte Fracht um 5, und jene der beiden letztern und in der Tour folgenden Schiffer, für die 3 benannten Plätze um 10 Cents pr. 50 Kilog. zu erhöhen, was wir zur gefälligen Beachtung ergebenst in Anzeige bringen.

Düsseldorf den 16. Oktober 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

Von diesjährigen oberländischen Produkten sind angekommen:

Feinstes Mainzer Vorschußmehl 15 Pfund
" " Griesmehl 14 "
große Linsen 12 Maaß
Erbsen 18 "
weiße Bohnen 12 Maaß
Zwetschen 20 Pfund
geschälte Erbsen 16 Pfund
Straßburger Kastanien 15 Pfund
Marons 11 Pfund
oberländische Brünellen pr. Pfund 8 Sgr.
französische " " " 10 "

} für 1 Thlr.

bei Joh. Pb. Müller,
Marktstraße zur Ente.

In einem auf der obern Bilkerstraße gelegenen Hause ist das Unterhaus und der 1. Stock zu vermiethen.

Ein losledіger Herr sucht 3 möblirte Zimmer auf mehrere Monate zu miethen.

Eine geräumige Wohnung auf der ersten Etage von 8 Theilen nebst Keller, Mitzebrauch eines Speichers und Bleichplatzes ist zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Mehrere Häuser unter vortheilhaften Bedingungen sind zu verkaufen.

Ein Unterhaus zu einem Spezereiladen-Geschäft wird zu miethen gesucht.

Auskunft im Lokal-Büreau, Citadell Nr. 1004.



[543] Es hat Jemand in den letzten 8 Tagen ein neues schwarzes Regenschirm, mit einem Knopf mit elfenbeinerner Platte eingelegt, irgend stehen lassen. Eine gefällige Anzeige deshalb, wo dieses gewesen ist, nimmt die Expedition dieser Ztg. auf.



Gestern Abend hat ein Postillon auf dem Wege von hier nach Kaiserswerth seinen Mantel verloren; der Finder desselben wolle ihn gegen eine angemessene Belohnung in der hiesigen königl. Posthalterei abgeben.

[537] Ein junger Mann, der täglich einige freie Stunden hat, wünscht für dieselben Beschäftigung im Schreiben. Auskunft gibt die Expedition d. Bl.

[542] Es wird ein Mädchen, welches die Küche und sonstige Hausarbeiten zu besorgen versteht, gleich oder nach einigen Wochen in Dienst gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Der Pfandschein Nr. 31452 vom 14. d. M. ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Ein gesittetes Mädchen zum Aufwarten, ohne Kost, wird gesucht Bergerstraße Nr. 838.

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Hohestraße Nr. 1370 ist ein Stall für 4 Pferde zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.